Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1912)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Es ist ein eigen Ding um einen siebzigsten Geburtstag. Es ist ein Abschnitt — in gewissem Sinn ein Abschluss. Das, was dann an Jahren noch vor uns liegt, ist ein Geschenk und zwar ein wertvolles, das man mit besonderer Sorgfalt hüten muss, falls es nicht plötzlich vernichtet werden soll. Und eine solche Sorgfalt gibt es im öffentlichen Leben nicht, kann es und darf es nicht geben. Fordert man sie, dann gehören wir nicht mehr in den Kampf hinein."

„Man sieht aber auch bei solchem Lebensabschnitte ein persönliches und sachliches Fazit. Man blickt auf den Weg zurück, und man möchte noch hie und da etwas von dem erleben, wofür man gearbeitet hat. Man sehnt sich daher nach einer schnellern Entwicklung, man setzt für bestimmte Dinge, die man angebahnt hat und die noch der Sicherung warten, seine ganz besondere Kraft ein, um sich doch wiederum, wie schon so oft, zu sagen: Gottes Mühlen mahlen langsam, ach, oft viel zu langsam.

Alles Persönliche muss schwinden, wenn man sich in den Dienst des öffentlichen Lebens stellt. Das aber gibt auch wiederum innere Befriedigung, und es ist dadurch ein Ausgleich für manche schwere Stunde und viele bittere Enttäuschungen geschaffen. Der Weg zum Unpersönlichen ist hart, dornig und steil, aber er muss gegangen werden, wenn man da draussen in der Welt im heissen Kampf für eine Sache stehen will und vielleicht auch seiner Natur nach zu stehen gezwungen wird."

„Nicht die Frauenbewegung allein hat mich jemals ganz angelockt; was mich ins öffentliche Leben hineingezogen hat, war nicht sie, sondern ein heisses Gefühl, das Recht für die Schwachen und Unterdrückten zu erringen. Blicke ich zurück, so resultieren daraus zum Teil die vielfachen Missverständnisse, die mich von den Nur-Frauenrechtlerinnen trennten und die so manchen Konflikt hervorgerufen haben, den ich aber trotz ernster Prüfung nicht bedaure und nicht bereue, — Konflikte mit andern Richtungen und auch Konflikte mit mir selbst. Als der Bund deutscher Frauenvereine gegründet wurde, war ich Opposition. Man vergass die Arbeiterinnenbewegung und man wollte nicht die Feststellung eines klaren Planes. Beides hat sich schwer gerächt. Treu bin ich meiner Überzeugung geblieben, dass ohne die Arbeiterinnen niemals die Frauenfrage gelöst werden kann. Ob mir die Kampfesweise der sozialdemokratischen Partei oder der in ihr vereinigten Frauen gefällt oder nicht, ist dabei gleichgültig, ich kann einer schwer ringenden oder kämpfenden Klasse, die für diese Klasse schon unendlich viel Gutes errungen hat, nicht in den Rücken fallen. Politisch halte ich die Art und Weise, wie von oben her dieser Klassenkampf beurteilt wird, für verwerflich, ebenso wie ich gegen die Regierung immer den Vorwurf erheben werde, dass sie die Frauenbewegung, die darin liegenden Probleme und die Forderungen der Frauen nicht verstehen will. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die bürgerlichen Frauen den Kampf der Arbeiterinnen erschweren, wenn sie in das Horn der Regierung und gewisser Parteien stossen, oder wenn sie sich auch nur passiv zu all den Fragen verhalten, die die Arbeiterbewegung betreffen."

„Ob es jemals gelingen wird, eine Brücke dort hinüber zu bauen, wo so viel gelitten und so viel gearbeitet wird, um leben zu können, — das weiss ich nicht, das weiss niemand. Hier werden die politischen Verhältnisse in erster Linie bestimmend mitzuwirken haben." . . . .

„Das Ideal, das ich auszuführen mir als meine letzte Lebensaufgabe gestellt hatte, war die Schaffung einer tüchtigen Stimmrechts-Organisation in Preussen. Auf der Hamburger Generalversammlung trat der preussische Landesverein trotz der kurzen Zeit seines Bestehens durchaus würdig auf. Er kam mit 12 Provinzen und 31 Vereinen. Die preussischen Frauen haben die Aufgabe, und zwar eine bitterharte und bitterschwere, die Reaktion in Preussen niederkämpfen zu helfen. Dass es auch hier wiederum Eigenbrödelei und Zersplitterung geben musste, hätte man bei der Eigenschaft der Deutschen im allgemeinen und der Eigenart der deutschen Frauen noch im besondern wohl voraussehen können."

„Ich tat das nicht, denn ich glaubte und wähnte, dass den Frauen alles und alles daran läge, das grosse, ja das wichtigste Ziel mit aller Kraft erreichen zu wollen. Dazu gehört Einheitlichkeit." . . . .

„Von der Kraft einer einheitlichen Organisation in der Stimmrechtsbewegung hängt das Schicksal der Frauenbewegung ab, denn diese Bewegung allein führt die Frauen als integrierenden Teil in das öffentliche Leben hinein, mit welcher Regierung und Parteien so oder so sich abfinden müssen. Selbstverständlich muss die soziale Arbeit energisch weitergepflegt werden und das sozialpolitische Verständnis sich immer mehr entwickeln, aber die Erlangung des Stimmrechts allein verbürgt Sicherstellung der sozialen Aufgaben und Teilnahme an sozialpolitischer Gesetzgebung."

„Dahin geht die Fahrt!

Schaffen die Frauen grosse, klare, einheitliche Organisationen, so stehen sie gesichert da. Stossen sie alles, was Zersplitterung und Eigenbrödelei treiben will, von sich, so ist das Ziel klar. Bleiben sie ihren einmal aufgestellten Prinzipien treu, so erringen sie sich die Achtung der massgebenden Faktoren. Rückblicke und Ausblicke beschäftigen mich unausgesetzt, seitdem ich mir sagen muss, dass nur noch eine kurze Spanne Zeit für mich übrig ist, um wirken zu können."

„Rückblicke oft schmerzlicher Art, denn im öffentlichen und politischen Leben rächt sich alles doppelt schwer und viele Fehler sind begangen."

„Ausblicke? Ich sehe in das gelobte Land, das auch Deutschlands Frauen, falls sie ernstlich wollen, betreten können, das Land, wo sie als gleichberechtigte Bürgerinnen gelten werden, jedoch nur, wenn sie es mit aller Kraft erobern wollen."

„Ich aber werde es nicht mehr betreten können, dennoch, solange ich vermag, will ich für dieses Ziel arbeiten."

„Das soll mein Dank für alles das sein, was mir an Liebe, Güte, Anerkennung und Wünschen zum siebzigsten Lebensjahr zuteil geworden ist." E. O.

Berichtigung.

Siehe Frauenbestrebungen vom 1. Dez. 1911, Echo, Seite 95.

„Die Frauenbewegung" vom 15. Nov. 1911 bringt einen eingehenden, aber „wegen Raummangel verspäteten" Artikel über den Kongress der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden, über welchen wir — aus dem „Centralblatt" vom 16. Okt. 1911 — im letzten Echo berichteten. Wir ersehen daraus, dass auf Grund eines zu knapp gefassten Berichtes im „Centralblatt" ein Irrtum unterlaufen ist. Das von Dr. Hengge-München erwähnte zehnfache Angebot der 900 Krankenpflegeschulen bezieht sich, wie sich aus dem oben erwähnten genauen Bericht (Frauenbewegung vom 15. Nov. 1911) ergibt, nicht auf Deutschland, sondern auf Amerika. — In Deutschland ist allerdings das Angebot seit Einführung der staatlichen Prüfung und besserer Diensteinteilung in vielen Krankenhäusern ebenfalls erheblich gewachsen, im allgemeinen aber noch für den dauernd gesteigerten Bedarf unzulänglich. E. O.

Bücherschau.

Laienwünsche an die schweizerisch-reformierte Landeskirche. Verlag von A. Francke, Bern. Preis 80 Rp.

So betitelt sich das Referat, das Herr Pfarrer Karl v. Greyerz in Winterthur am ersten schweizerischen Volkstag für kirchliche Arbeit, den 19. Oktober 1911, in Zürich gehalten und nun als Heft 1 einer Broschürensammlung der schweizerischen Kommission für kirchliche Liebestätigkeit herausgegeben hat. Die Broschüre stellt in klarem, künstlerischem Aufbau die Gedanken und Wünsche zusammen, die dem Verfasser aus einem grossen Laienkreis der deutschen und der französischen Schweiz zugegangen sind, das Leben unserer heutigen Landeskirche betreffend. Nacheinander kommen zur Sprache: Die Vorbereitung zum Pfarrerberuf, die Pfarrertätigkeit, das Kirchengebäude, der sonntägliche Gottesdienst (Gebet, Gesang, Predigt), die kirchlichen Feiern (Taufe, Abendmahl, Konfirmation), der Jugendunterricht, die Kirchenpflege, die Fühlung unter den Kirchengenossen, der Frauendienst, das Frauenstimmrecht, die Stellung der Kirche nach aussen, besonders zur sozialen und zur Alkoholfrage, die Trennung von Staat und Kirche.

Dabei läuft natürlich auch manche oberflächliche Bemerkung und Verallgemeinerung mit, im ganzen aber tritt ein sehr erfreuliches, ernsthaftes, energisches Interesse der Laienwelt an der Erhaltung wie an der Neugestaltung unseres kirchlichen Lebens zutage.

Am Schlusse wendet sich der Verfasser in kurzem, eindringlichem Ernst an die der Kirche feindlichen oder gegen sie misstrauischen Kreise, indem er sie bei aller Wahrung ihrer Selbständigkeit um ein gerechteres, weitherzigeres Urteil und Verhalten der nichts weniger als unfehlbaren Landeskirche gegenüber ersucht.

Schon als Auszug und Sammlung von mehr als 200 Laienbriefen aus allen Landesteilen, Ständen und Berufsarten hat diese Broschüre ihren grossen, besondern Wert, ihren eigenartigen fesselnden Reiz. Sie kann und wird aber auch viele Leser, Laien und Pfarrer, zu neuem Nachdenken und vertieftem Interesse an den Aufgaben und Zielen, der Aus- und Umgestaltung unserer Landeskirche anregen. In einem Nachwort erklärt sich der Verfasser gern bereit, auch weiterhin Gedanken und Wünsche aus Laienkreisen entgegenzunehmen. Im Verhältnis zu dem reichen Stoff, den die Broschüre auf ihren 70 Seiten bietet, ist der Preis sehr bescheiden.

Wir empfehlen die Broschüre jedermann aufs angelegentlichste und erlauben uns, hier einen Passus anzuführen, der uns Frauen besonders interessiert:

Ganz besonders warm und dringend wird die Kirche gebeten, die Frauen mehr in ihren Dienst zu ziehen und ihnen Aufgaben und Verantwortung zuzuteilen. „Es war ein grosser Fehler", heisst es in dem bedeutsamen Brief einer Frau, „als die Kirche, von römischen

und asiatischen Anschauungen beeinflusst, das Feld, das sich den Frauen in ihrer Mitte so deutlich und harmonisch abzuzeichnen begonnen hatte, nach und nach wieder entzog, das Amt der Witwen eingehen liess und die ganze Leitung und Entwicklung ihrer Aufgabe den selbstherrlichen Händen der Männer zuteilte. An Hand der Geschichte liesse sich viel darüber sagen, was die Kirche damit verloren hat, und wie sie den Einfluss der Frauen, da wo sie ihn nicht ganz zurückdrängte, nur im geheimen auszunützen wusste. Die Kirchen aller Zeiten und insbesondere unsere reformierte Landeskirche mögen einmal die Rolle vergleichen, welche die Frauen in ihrer Mitte bekleiden, mit derjenigen der Frauen der ersten Gemeinde und mögen damit vergleichen, wie Paulus, den man als den grossen Zurückdränger des Weibes ansieht, in seinen Briefen die Frauen und ihre Tätigkeit zu Nutz und Lob der Gemeinden fortwährend hervorhebt. Eine so passive und nichtssagende Stellung, wie sie die Frau in unserer Landeskirche einnimmt, wäre nicht nach seinem Apostelherzen gewesen, das hohes Lob gibt denen, gleichviel ob Mann oder Weib, die ‚viel gearbeitet haben in dem Herrn'. So ist auch heute mein Wunsch, dass schon im Konfirmandenunterricht den heranwachsenden Mädchen eingeschärft werde, wie es gelte, auf Erden einen aktiven Teil zu nehmen an der Herbeiführung des Reiches Gottes. Analog den unschätzbaren Gemeindeschwestern fände sich wohl auch für manch andere Hülfeleistung ein Entgelt, damit nichtbegüterte Kräfte, die ihre Zeit schwer ohne entsprechende Entlöhnung entbehren können, ebenfalls zur Verwendung kämen."

„Freilich", fährt die Schreiberin fort, „ist solch ein Heranziehen und Verwerten der Frauenkraft heute nicht mehr denkbar, ohne dass ihr auch direkter Einfluss und Stimme in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten zugestanden werde. Die Zeiten der absolut gebundenen Menschenkräfte sind vorbei, seit die Kenntnisse der Massen so viel grösser geworden sind, und niemand wird das Rad der Zeit rückwärts rollen. Die Erfahrungen, die man mit dem kirchlichen Frauenstimmrecht überall da, wo es eingeführt wurde, gemacht hat, sind überdies so gute (so z. B. im Kanton Waadt und anderwärts), dass wirklich einmal die auf blossen Vermutungen fussenden Einwendungen verstummen dürften. Es ist Pflicht und Recht der Frauen, den veränderten Zeitverhältnissen folgend, einen viel tätigern Anteil am kirchlichen Leben und seiner Kraftentfaltung zu nehmen. Es ist Pflicht und Recht der Männer, ihnen diesen Anteil zu gewähren. Jene ‚Einsame im Namen Vieler' vom „Berner Tagblatt", die zwar das kirchliche Stimmrecht der Frau nicht wünscht, aber mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, liefert darum, ohne es zu wissen und zu wollen, den besten Beweis dafür, wie wünschbar und notwendig auch ersteres ist."

Die vom Bund schweiz. Frauenvereine herausgegebene Broschüre **„Das neue Zivilgesetz und die Schweizerfrauen"** ist in 2. Auflage erschienen, ein Beweis, wie sehr sie einem Bedürfnis entspricht. Wir möchten sie nochmals allen unsern Leserinnen warm empfehlen. Sie ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 50 Rp. zu beziehen oder direkt beim Verleger A. Francke, Bern.

Die Erziehungskunst der Mutter. Ein Leitfaden der Erziehungslehre. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). Mit Buchschmuck von Karl Köster. Dritte Auflage (21.—50. Tausend) 8° (136). M.-Gladbach 1911, Volksvereins-Verlag. Preis in Kaliko gebunden einzeln 75 Pf., zu zwanzig 70 Pf., im Hundert 65 Pf., im halben Tausend 60 Pf. Porto einzeln 10 Pf.

Inhalt: I. Grundlagen der Erziehung. II. Die leibliche Erziehung. III. Die Geistesbildung. IV. Die sittliche Erziehung. V. Die soziale Erziehung. VI. Gebrechliche Kinder. VII. Der Schönheitssinn. VIII. In der Schulzeit. IX. Eintritt ins Leben. Schlusswort. Inhalt und Register.

In richtiger Erkenntnis und Würdigung der grossen sozialen und nationalen Tragweite des Erziehungsproblems in heutiger Zeit hat der Verband „Arbeiterwohl" dieses in bereits 20000 Exemplaren verbreitete Werkchen seinen frühern hauswirtschaftlichen Publikationen, von denen „Das häusliche Glück" und „Der Wegweiser zum häuslichen Glück" namentlich hervorgehoben zu werden verdienen, gewissermassen als Schlusstein hinzugefügt. „Die Erziehungskunst der Mutter" behandelt alle Fragen und Aufgaben der mütterlichen Erziehung in übersichtlicher Anordnung des Stoffes, in verständlicher Darstellung und schöner Sprache und mit dem tiefen Ernst und der herzlichen innern Anteilnahme, die weder der Leser und noch weniger die Leserin bei diesem Gegenstand vermissen möchte. Wie die für den Massenabsatz berechnete Schrift von den Müttern selbst, denen sie ein zuverlässiger Führer und Berater in der Erziehungsarbeit sein will, freudig begrüsst werden wird, so werden auch alle, die am Wohle unseres Volkes zu arbeiten berufen sind, zumal die Leiter von Müttervereinen, Arbeiterinnen- und Jungfrauenvereinen, das neue Erziehungsbuch willkommen heissen.

Notiz-Kalender des Vaterländischen Frauenvereins, Kaiserin Augusta-Ausgabe, für 1912. Herausgegeben vom Hauptvorstand. Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8. — Preis M. —.80.

Der in diesem Jahr zum erstenmal erschienene Notiz-Kalender ist ein Buch, das nicht nur für die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins Wert hat, sondern für jeden Freund des Roten Kreuzes, und der geeignet ist, über Bedeutung und Organisation des Roten Kreuzes aufzuklären und neue Freunde für seine Arbeit zu gewinnen.

Der Notiz-Kalender, welcher zu dem geringen Preis von 80 Pfg. erhältlich ist, enthält neben einem praktischen Kalendarium und Notizblättern eine Reihe kurz gefasster Aufsätze, in denen Aufklärung über die Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz, über Tuberkulosebekämpfung, Krankenernährung und Krankenkost und erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen, Unglücksfällen und Vergiftungen gegeben wird.

Der geschmackvoll ausgestattete Kalender ist als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen.

Kleine Mitteilungen.

Zürich. Der Polizeivorstand der Stadt Zürich hat ein Verbot erlassen gegen das Tragen ungeschützter Hutnadeln. Wir finden es beschämend für die Frauen, dass ein solches Verbot nötig war. So viel Rücksicht auf Andere hätte man den Frauen sollen zutrauen dürfen, dass sie selbst die nötigen Schutzmassregeln ergriffen, um ihre Mitmenschen nicht zu gefährden. In diesem Fall können sie nicht einmal Gedankenlosigkeit plädieren, da sie oft genug auf die Gefährlichkeit der Hutnadeln aufmerksam gemacht wurden.

Mit grossem Mehr haben die Stimmberechtigten der Stadt Zürich den Kredit für den Neubau der Höhern Töchterschule bewilligt.

Der **„Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme"** bezweckt die geistige, sittlich-religiöse und soziale Hebung der Taubstummen jeden Alters, Geschlechts und religiösen Glaubens, unterstützt dahinzielende kantonale Bestrebungen, unterhält in Bern ein Zentralsekretariat für das schweizerische Taubstummenwesen und gibt als Vereinsorgan und als Fortbildungsblatt die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung" heraus. Zunächst will er Heime gründen für erwachsene Taubstumme beiderlei Geschlechts, welche sich nicht draussen im Leben behaupten können oder missbraucht und ausgebeutet werden. Die Vereinsaufgaben sind demnach ebenso zahlreich als schön und erfordern viele Mittel. Menschenfreunde werden daher gebeten, bei Schenkungen, Fest- und Traueranlässen, Vermächtnissen usw. gütigst auch dieses vaterländischen Liebeswerkes gedenken zu wollen. Kostenlose Einzahlungen können auf das Postcheck-Vereinskonto III. 900 gemacht werden. Auch gebrauchte Briefmarken jeder Sorte und Staniolabfälle werden wie bisher dankbar angenommen vom Zentralsekretär Eugen Sutermeister, Falkenplatz 16, Bern.

England. Die Hoffnungen der Stimmrechtlerinnen, in diesem Jahr das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen, ist stark erschüttert worden. Die Regierung wird nämlich eine Wahlreformbill einbringen, die jedem Mann nach sechsmonatlicher Niederlassung das Wahlrecht verleiht, also sog. allgemeines Wahlrecht. Die Frauen sind dabei natürlich nicht berücksichtigt, zwar will sich die Regierung einem Amendement, das auch den Frauen das Wahlrecht gibt, nicht widersetzen. Damit ist Verwirrung in die Reihen der Suffragists getragen worden, die sich auf die Conciliation-Bill geeinigt hatten. Und wir begreifen vollkommen die Empörung der Suffragettes. Ob aber die Art und Weise, wie sie dieser Empörung Ausdruck geben, geeignet sei, ihre Sache zu fördern, ist zum mindesten zweifelhaft. Völlig Unbeteiligten die Fenster einzuwerfen, schmeckt sehr nach Ungezogenheit und überzeugt sicherlich niemand von der politischen Reife der Frau für das Stimmrecht.

Dänemark. Die Frauenstimmrechtsorganisation hat 160 Ortsgruppen mit 11000 Mitgliedern, Männern und Frauen. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl des Landes steht der dänische Verband hinsichtlich Mitgliederzahl an der Spitze aller Frauenstimmrechtsverbände der ganzen Welt. Von einer einzigen Gruppe wurden in einer sog. Agitationswoche nicht weniger als 73 Versammlungen zugunsten des Frauenstimmrechts veranstaltet.

Vereinigte Staaten. Die so oft aufgestellte Behauptung, die Frauen würden ja doch nicht stimmen, auch wenn sie das Stimmrecht hätten, haben die Frauen von Kalifornien aufs glänzendste widerlegt. Bei den kürzlich stattgehabten Wahlen gingen von 70000 stimmberechtigten Frauen 65000 zur Urne, die zu drei Vierteln zugunsten der gemässigten Parteien stimmten.

Herpeda 44³
Nachweislich bestes Mittel gegen
Krampfadern
Aderbeine — Nervenentzündung — Beingeschwüre — Gicht — Ischias und sonstige Fussbeschwerden. Stets sofortige Wirkung. Garantiert unschädlich. Karton Fr. 2.—. Erhältlich in Apotheken, Generaldepot, **Kronen-Apotheke Rorschach.** Fabrikant Chem. pharm. Laborat. „Hermes" München.

Pressrelationsbureau „Hansa"
Inh. Ing. M. Krause,
Telephon Amt Moabit 6121,
Berlin N. W. 23, Holsteiner Ufer 7
liefert **alle Nachrichten** über
Literatur, Kunst, Wissenschaft, Technik, Politik etc.
Akademisch und literarisch gebildete Lectoren! 45
Vorzügliche Organisation!

Druck von Zürcher & Furrer in Zürich.